

erschint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Beilage
„Der Sonntag“
Beilage
pro Quartal
im Preis Nagold
90 S
a. Gehalt derselben
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeig
von der
Altensieig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaran Nagold.

Vertheilungspreis
für Altensieig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Flg.
bei mehrmal, je 6
auswärts je 8 Flg.
die 1/2paltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 173.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 7. November

Verantwortungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Eingetretener Hindernisse halber kann die Wiedereröffnung der
landwirthschaftlichen Winterkurse in Hall nicht am 7., sondern erst am
Dienstag, den 14. November d. J. vorm. 10 Uhr stattfinden.

⊕ Vom Kriege.

Die offizielle englische Berichterstattung nimmt einen
wahrhaft unwürdigen Charakter an. Es wäre weniger be-
schämend für General White, wie für die englische Nation,
wenn nämlich die begangenen Fehler und die sich daran
knüpfenden Mißerfolge eingestanden worden wären. Dieses
Berichtssystem ist erbärmlich und dabei höchst albern,
denn es kann die Thatsachen doch nicht leugnen.

In den amtlichen Berichten erscheint ja White, der
zweifellos ein tüchtiger, wenn auch nicht gerade genialer
Offizier, wie eine Art Schützenmajor, der keine Ahnung von
militärischen Dingen hat. Schlachten, wie er sie schlagen
läßt, mögen im heimischen Lager von Albersdorf vorgemittelt
werden, aber in der rauhen Wirklichkeit spielen sie sich
andere ab. Der Gegner wird zur Räumung seiner Stel-
lung gezwungen und stürzt sich auf den Angreifer, der dann
flüchtig den Rückzug antritt. Die Boern werden so lange
zurückgetrieben, bis sie das — englische Vorlager erreicht haben
und 1500 Maulefel in ihrer wilden Flucht mit fortziehen.
Ueberhaupt spielen die Maulefel eine hervorragende Rolle.
Zuerst hatten sie die Geschütze einer feuernden Batterie
offenbar in das Lager der Boern geschleppt; nach den letzten
Nachrichten haben sie wenigstens die ganze Artillerie mit
entführt. Die Tiere stehen offenbar im Komplott mit den
Boern; das kommt aber davon, wenn man sie überall zu-
sammenkauft, anstatt sich . . . auf englische Feie zu be-
schränken. Woher soll diesen spanischen, amerikanischen u.
Maulefeln das patriotische Empfinden kommen.

Es ist traurig, wenn amtliche Berichte Stoff zu solchen
Witzeleien bieten. In der nächsten Zeit werden diese schönen
Berichte wohl ganz ausbleiben, da die telegraphische Ver-
bindung mit Bodysmith unterbrochen sein soll. Was jetzt
noch an solchen Meldungen einfließt, sind lediglich private
Erzeugnisse, die allerdings ebenso vertrauenswürdig sind als
die amtlichen Berichte. So wird den „Times“ aus Kopfstadt
vom 31. Oktober abends gemeldet: Die Kanonen der briti-
schen Marinebrigade schoßen einen Biergipffinder der Boern
von der Bettung völlig hinweg und brachten auch die Kanonen
auf dem Deworth-Hügel zum Schweigen. „Die Boern
haben ihre Stellungen aufgegeben.“ — Das wäre sehr
schlimm, denn nach den bisherigen Erfahrungen marschieren
die Boern in ihrer militärischen Einsicht beim Verlassen ihrer
Stellungen immer auf den Gegner los und das verursacht
dann regelmäßig eine heillose Konfusion. Ueber das „zum
Schweigen bringen“ der Geschütze der Boern braucht man
sich wohl nicht weiter auszulassen.

„Ich bin allein verantwortlich, die Stellung war un-
haltbar,“ so hat General White seinen Bericht geschlossen,
als die Gefangennahme einer Brigade durch die Boern nicht
mehr verschwiegen werden konnte. Man mag dem unglück-
lichen Besiegten seine Sympathien schenken, und man mag
jene Ehrenhaftigkeit, die alle Schuld auf sich nimmt, mi-
leidvoll anerkennen. Aber wie einst Benedel seinen
Feldherrnruhm und seine soldatische Ehre preisgeben mußte
um anderer Schuld, so hat auch White es auf sich
genommen, die Last der wachhaft Schuldigen zu tragen.
Denn diese vor der Weltgeschichte und dem Weltgericht
wahrhaft Schuldigen sind jene englischen Politiker vom
Schlage Chamberlains, die Gold für Blut erkaufen wollen
und doch in den entscheidenden Tagen nicht einmal die
Kaltblütigkeit des Verbrechers zu bewahren wußten. Nur
durch den Erfolg können große Verbrechen in der Geschichte
legitimiert werden. Wer einen Sprung wagt, ohne die
Entfernung zu messen, wird leicht verunglücken. Schon
heute aber steht außer Zweifel, daß Chamberlain die Wider-
standskraft der Boern unterschätzt, die Leistungsfähigkeit der
englischen Truppen und ihrer Führer bei weitem überschätzt
hat. Denn an der Seite der Boern kämpft die Vaterlands-
liebe, die Sorge um Haus und Herd, der goldige Freiheits-
drang. Was hat der Soldner, der in Englands Reiden
kämpft, dagegen einzusetzen? Kaum anderes, als das solda-
tische Pflichtgefühl, das auch im Kampfe für eine widerwillig
aufgenommene Sache lebendig bleibt. „Für welches Ziel
bist du gestorben?“ — wenn diese Frage auf die bleichen
Lippen des sterbenden Engländers tritt, dann wird er ver-
gebens nach einer Antwort suchen und mancher Fluch auf
Chamberlain und Rhodes mag aus den steinigten Geländen
von Glencoe und Bodysmith zum Himmel steigen, während
der sterbende Boer noch mit seinem letzten Hauche sein
Vaterland segnet.

Bei Beurteilung der Widerstandskraft der Boern gab
es einen Faktor, über den sehr widersprechende Angaben im
Umlauf waren, und war dies der Bestand an Munition.

An deren Ergänzung ist im Laufe des Krieges kaum zu
denken, mit den letzten Patronen wäre aber das Schicksal
der Boern entschieden. Damit scheint es jedoch noch gute
Zeit zu haben. Wie verlautet, sollen die Boern über
138 Millionen Patronen verfügen, was pro Kopf der etwa
50 000 streitbaren Boern beider Staaten 2780 Patronen
ergiebt. Man muß zugestehen, daß man in Bretortia weise
Vorsorge getroffen hat.

Landesnachrichten.

* Altensieig, 6. Nov. In noch nicht zwei Monaten
tritt das neue bürgerliche Gesetzbuch bekanntlich für das ge-
samte Reichsgebiet in Kraft. Es fehlt heute nicht an aller-
lei Erklärungen, an Nebeneinanderstellungen der Bestim-
mungen des alten und des neuen Rechtes, aber es fehlt heute
auch schon nicht an mehrfachen Meinungsverschiedenheiten,
wie einzelne Festsetzungen aufzufassen sind, wie der Richter
sich über ihm zugestandene Bezeugnisse äußern wird. Darum
ist schon heute mit vieler Sicherheit darauf zu rechnen, daß
mancherlei neue Form ihrem Inhalt nach, erst durch end-
giltigen Richterspruch klargestellt werden wird. Nun giebt
es ja leider in unserem deutschen Vaterlande noch reichlich
viele Leute, die nicht leben können, wenn sie nicht einen
Prozeß haben, aber die Mehrzahl hat doch mit dem Gericht
nicht gern etwas zu thun. Der biedere Better Michel schiebt
nun wohl die Brille auf die Nase und blättert in seinen
Unterweisungen des neuen Rechtes hin und her, bald ver-
meintend, das Richtige gefunden zu haben. Dabei bleibt er
dann stehen und ist der Gegenpart anderer Anschauung, so
schlägt er auf sein Buch, in dem er schwarz auf weiß befißt,
was recht ist, und dabei hat's sein Bewenden. Er folgt in
solchen Fällen auch nicht immer ein Prozeß, so giebt's doch
viele Scherereien, Verdruss und auch unliebsam-Entfremdung
unter alten Bekannten. So haben denn diese Unterweisungen
im neuen Recht ihre zwei Seiten: Gut gemeint sind sie
sicher, aber nicht jeder erfährt den rechten Sinn, und ein
Anderer, der darin studiert hat, daß ihm der Kopf rauchte,
hatte, als er mit der Geschichte nur zu einem kleinen Teil
durch war, die Empfindung, „es sei ihm von alledem so
dumm, als ging ihm ein Rührstab im Kopfe herum!“ Er
braucht sich dieser Empfindung auch gar nicht zu schämen,
recht geschickten Leuten macht das neue Recht schon viel
Kopfschmerzen. Aus alledem folgt: Man kann sich über die
allgemeinen Rechtsgrundsätze des neuen Gesetzbuches wohl
theoretisch belehren lassen, wird aus der Theorie aber ein
wichtiger praktischer Fall, dann ist es schon besser, man ver-
traut für den Anfang der eigenen Einsicht nicht zu viel,
sondern wendet sich um Rat an einen berufenen Rechts-
kundigen, nicht zu dem Zwecke, um Streit zu beginnen,
sondern um Frieden zu halten. Ohne eine solche wirklich
rechtsverständige Belehrung kann — in Folge von Kleinig-
keiten — praktisch so ziemlich das Gegenteil von dem heraus-
kommen, was man beabsichtigte, und das kann recht unliebsam
werden, besonders in Familienangelegenheiten. Das
neue Recht kann gerade im Familien-, Erbschafts-, Haus-
recht u. s. w. ohne zuverlässigen Hinweis gewichtige Ver-
änderungen schaffen, die man nicht haben will, oder nicht so
haben will, und wo dann doch ein voreilig gethaner Schritt
nicht wieder rückgängig zu machen ist. Dabei soll man sich
vor allen Dingen nicht auf Leute verlassen, die behaupten,
aus dem H. Alles zu wissen, worum es sich bei der Reue-
rung handelt, ohne die Garantie dafür bieten zu können.
Wer falsch rechnet, rechnet zweimal.

* Nagold, 5. Novbr. Aus Anlaß der Aufrihtung
des Dachstuhls am hiesigen Bezirkskrankenhaus wurde gestern
eine Festlichkeit veranstaltet. Beim Rathaus versammelten
sich die Ausschussmitglieder der Amtsversammlung, der Be-
zirksvorstand Hr. Oberamtmann Ritter, Hr. Stadtschultheiß
Brodbeck, der hiesige Stadtrat, sowie die Ortsvorsteher be-
nachbarter Gemeinden und das Baupersonal zu einem ge-
meinschaftlichen Gang in die Stadtkirche, wo Hr. Stadt-
pfarrer Höck nach dem Gesang eine ergreifende Ansprache
hielt und ein herzliches Gebet verrichtete und um Gottes
Segen zu dem neuen Gebäude flehte. Nach der gottes-
dienstlichen Feier begab man sich in gemeinschaftlichem Zug
auf den Bauplatz. Die Arbeiter besaßen den Dachstuhl,
und die sonstigen Teilnehmer an der Feier stellten sich unten
vor dem Gebäude auf. Der Sohn des Unternehmers Biegler
von Hatterbach that den Himmelspruch und brachte ein Hoch
auf die Amtsversammlung aus. Hierauf hielt Hr. Ober-
amtmann Ritter eine Ansprache und toastierte auf die beim
Bau beteiligten Techniker und Arbeiter. Den Schluß der Feier
bildete ein gemeinschaftliches Essen im Gasthaus z. Hirsch, wo
noch verschiedene Ansprachen gehalten wurden, so von Hrn. Ober-
amtmann Ritter, der einen geschichtlichen Rückblick auf die
Entstehung des Bezirkskrankenhauses warf, von Hrn. Stadt-

schultheiß Brodbeck, welcher namens der Stadt Nagold den
Dank aussprach für das seitens der Amtsversammlung der
hiesigen Stadt gebrachte Entgegenkommen. Mit köstlichem
Humor schilderte Hr. Oberamtsbaumeister Schuster, wie
der erste Bauplan zu dem Bezirkskrankenhaus entstanden sei.
— Wünschen wir, daß das neue, nun im Umriss erstellte
Haus für Stadt und Bezirk Nagold eine Stätte des Segens
sein möge!

* (Verschiedenes.) Von der Solitude wird
geschrieben: Die Temperatur ist so mild, daß die Pfes-
linge zum zweitenmal blühen und reifen; auch blühende
Rosenbäume sind noch vielfach anzutreffen. — Auf einer
Treibjagd in Buchenbach hatte Herr C. S. das seltene
Glück, mit einem Schuß sechs Feldhühner zu erlegen. Kein
Jägerlärm! — Auf dem Güterbahnhof in Göppingen
hatte ein Bauersmann von Holzheim Obst gekauft; wäh-
rend er mit dem Verkäufer abrechnete, hatte der Käufer einen
100 Mark-Schein auf einen Eisenbahnwaggon hingelegt und
als er mit demselben zahlen wollte, war der Reichsscheinschein
auf Rimmerwiedersehen verschwunden.

* Von der Bergstraße, 3. Nov. Einen seltenen
Fund machte dieser Tage die Frau des Landwirts Lorenz
Gräf in Leutershausen beim Graben eines Rindenschloßes. In
einer Tiefe von etwa einem halben Meter fand sie einen
steinernen Krug, der mit 424 Münzen aus dem 14., 15., 16.
und 17. Jahrhundert gefüllt war.

* Mannheim, 3. Nov. Die Strafkammer fällt
heute eine interessante Entscheidung. Der Fleischimpor-
teur Hermann Kern war vom Schöffengericht wegen Ver-
gehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 50 M. Geldstrafe
verurteilt worden, weil er mit Anilin gefärbte amerikanische
Würste in den Handel gebracht hatte. Er wies heute darauf
hin, daß auch in Deutschland alle Dauerwürste gefärbt
würden, um ihnen ein rosiges, dauerhaftes Aussehen und
appetitliches Aussehen zu geben und zu verhindern, daß die
angeschnittene Wurst eine graue Tönung bekomme. Er habe
auch seine Abnehmer nicht getäuscht. Mit dem Publikum
pflege er nicht direkten Verkehr, er verkaufe nur an Groß-
händler und diesen sei das vollkommen unschädliche Ver-
fahren bekannt. Das Gericht fand diese Gründe nicht haltig
und sprach Kern frei.

* München, 4. Nov. In unterrichteten Abgeordneten-
kreisen verlautet, Staatssekretär von Bobbelski habe gestern
dem Ministerpräsidenten lediglich Mitteilungen von seinen
Unterredungen in Stuttgart und deren günstigen Erfolgen
für eine einseitige Briefmarke gemacht. Er habe ursprüng-
lich gar nicht die Absicht gehabt nach München zu reisen, erst
die Entwicklung der Dinge in Stuttgart habe ihn dazu ver-
anlaßt. In Abgeordnetenkreisen verlautet auf das Be-
stimmteste, daß die bayerische Regierung der Vereinheitlichung
nicht zustimmen werde und damit die Sache erledigt sei.

* Soviel thut selten eine Fabrik für ihre Arbeiter, wie
die Lokomotivfabrik von Kraus und Co. in München. Sie
giebt einem Arbeiter bei der Geburt eines Kindes 20 M.
Bei Todesfällen fließt der Witwe außer dem gesetzlichen
Sterbegeld noch 120 M. in Monatsraten von je 10 M.
zu. Arbeiter, die durch Unfall oder Krankheit arbeitsun-
tauglich geworden sind, erhalten eine wöchentliche Beihilfe
von 10 bis 20 M., kranke Arbeiter, bei einer vier Wochen
übersteigenden Krankheitsdauer außer dem Krankengeld noch
eine Tagesunterstützung von 1—2,50 M. Auch für Wochen-
feiertage wird ausgelohnt. Arbeitern, die zehn Jahre in
der Fabrik thätig sind, wird jährlich eine Woche Urlaub
bewilligt mit Weiterzahlung des Tageslohnes.

* Darmstadt, 4. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin
von Rußland spendeten der „Darmstädter Zeitung“ zufolge
5000 Mark für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten und
5000 Mark für die Armen der Stadt.

* W. Chemnitz, 5. Nov. In der vergangenen Nacht
stießen bei Grünhainichen zwei Eisenbahnzüge zusammen.
Ein Fremder wurde getötet, ein Reisender leicht verletzt.

* Berlin, 3. Nov. Die hiesigen „Neuesten Nachrichten“
schreiben: In Londoner unterrichteten Kreisen wird die
Gesamtzahl der zur Anwerbung ehemaliger preussischer Unter-
offiziere nach deutschen Nordseehäfen abgegangenen Bewerber
auf 150 angegeben. Demgegenüber ist es recht auffällig,
daß die Polizei noch nirgends einen dieser Gentlemen am
Kragen genommen hat.

Es ist eine auffällige Thatsache, daß der zur Ein-
gewöhnung in die deutschen Verhältnisse nach Deutschland
gelommene Herzog von Albany, der zur Thronfolge im
Herzogtum Koburg-Gotha bestimmt ist, mit seiner Mutter
zunächst am württembergischen Hof seinen Aufenthalt
genommen hat. Warum die Verhältnisse nicht gestatten, daß
er in Koburg oder Gotha selbst bleibt, entzieht sich bis jetzt

der öffentlichen Kenntnis. Es müssen aber wohl besondere Umstände obwalten, denn, wie aus Gotha gemeldet wird, verhielt sich am Mittwoch auf eine Anfrage im Landtag bezüglich des Wohnsitzes des Thronfolgers der Niederlande streng schweigend.

In politischen Kreisen geht das Gerücht um, daß im Reichstag die auswärtige Politik Deutschlands in ihrer Stellung zu England und dem Kriege in Südafrika bald zur Besprechung gelangen dürfte. Vielleicht würde der Weg einer Interpellation gewählt werden, wenn man es nicht vorzöge, die erste Lesung des Etats zu dieser großen Aktion zu benutzen.

Die „Zukunft“ Hardens glaubt das Kaiserliche Telegramm an die Royal Dragoons angreifen zu sollen. Wenn die Dragoons gesund und froh heimkehren sollen, dann müssen sie vorher die Buren und deren deutsches Korps geschlagen haben. Das Telegramm des Kaisers ist ein unzweideutiges Zeichen offener Parteinahme für England“ usw. Andere Leute, und zwar in aller Herren Länder, haben das nicht aus dem Telegramm herausgesehen. Jedem depechierte der Kaiser gesund und wohl, nicht gesund und froh und er ließ die Depesche als Antwort abgehen auf die Abmarsch-Anzeige des Regiments.

Auffehen erregende Rufeiten regen rohe Gemüter zur Nachahmung an. Vor einigen Tagen wurden einige Standbilder in der Berliner Siegesallee verstückelt, die Entstellung des anständigen Publikums ist groß. Aber in der Nacht zum Mittwoch ist in Potsdam ein gleicher Frevel verübt worden. Im Lustgarten wurde eine Statuen-Gruppe erschlagen. Die Täter hat man leider noch nicht.

Samoa verloren! Diese tieferschmerzliche Tatsache glaubt die „Tägliche Rundschau“ als das Endergebnis der gepflogenen Verhandlungen bezeichnen zu dürfen, und zwar weist das Blatt im voraus schon jedes offiziöse Dementi, das etwa in den nächsten Tagen dieser Behauptung entgegengestellt werden sollte, als unbegründet zurück. Samoa sei endgültig verloren, gegen einige Inselgruppen Mikronesiens an England preisgegeben. Die Verhandlungen seien zwar noch nicht formell abgeschlossen, aber man sei handelseinig und man sei deutscherseits von der Unmöglichkeit überzeugt, die deutschen Ansprüche gegenüber dem hartnäckigen Verlangen Englands durchzusetzen. Als Preis, den England aus zahlen wird, sind schon früher die Gilbert- und die britischen Salomon-Inseln (ein Teil der letzteren Inselgruppe hat bekanntlich bisher schon Deutschland gehört) genannt worden, während England von Deutschland für die etwaige Abtretung der Samoa-Inseln das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea verlangte, eine Forderung, auf die wir selbstverständlich nicht eingehen können. Man muß dahingestellt sein lassen, ob das Berliner Blatt recht unterrichtet ist.

Aus Deutsch-Ostafrika. Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat nach einem Bericht in Dar-es-Salaam eine konfessionslose Schule zur Heranbildung von Handwerkern eingerichtet. Sie ist als Internat gestaltet, damit die Disziplin aufrecht erhalten werden kann. Sobald die nötigen Gebäude hergestellt sind, werden die Bezirksämter oder Stationen aufgefordert werden, geeignete Jüglinge hinzuschicken, die nach Ausbildung den Bezirksämtern oder Stationen wieder zugehen sollen. Diese sollen dafür aus ihren Kommunalmitteln auch zum Unterhalt der Schulen beitragen. Außerdem sollen einige junge Leute ausgebildet werden, die später in die Schutztruppe eingereiht werden. In Tanga, Bagamoyo, Kilwa und Lindi ist bereits in Anlehnung an die Gouvernementschulen, teilweise schon mit guten Erfolgen, ebenfalls begonnen worden, die Ausbildung im Handwerf gründlich durchzuführen.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Wankfeldt in Lüneburg nimmt großen Umfang an. Anfangs hatten Lüneburger Zeitungen eine Unterbilanz von 500.000 Mark gemeldet; man dürfte aber nicht fehlgehen, wenn man sie

auf etwa 1 Mill. Mark schätzt. Nach dem Bekanntwerden der Zahlungseinstellung spielten sich in dem Geschäftslokale des Bankhauses herzerreißende Kustritte ab. Mehrere Leute wollten sich erschließen, andere ins Wasser springen. Ein Dienstmädchen, das von seinen Eltern 15.000 Mark geerbt hatte, verlor diese Summe, ein Arzt 25.900 Mark, ein Handschuhmacher 80.000 Mark, ein Schlächter, der sein Geschäft und sein Haus verkauft hatte und sich zur Ruhe setzen wollte, ist plötzlich ein armer Mann geworden, er verlor ebenfalls 80.000 M.

Ansländisches.

Die deutsche Armeesprache ist nicht bloß den Tschechen zuwider, sondern auch den Ungarn. In Böhmen kommt es bei Kontrollversammlungen vor, daß beim Namensaufruf statt „Hier“ das tschechische „Zde“ gerufen wird; die fehlbaren Wehrmänner werden dann bestraft. In Ungarn hat die Armeesprache einen großen Abbruch erlitten, indem die ungarischen Honveds (Landwehr) die ungarische Staatssprache statt der deutschen Kommandosprache angenommen haben. Die Folge davon zeigte sich bei dem großen Kaisermandover bei Totis, wo sich Lüne und Honved nicht verstanden und eine heillose Verwirrung angerichtet wurde, deren Zeuge Kaiser Wilhelm II. war. Trotzdem machen neuerdings in Budapest die magyarischen Studenten ein großes Geschrei und verlangen die gänzliche Verdrängung der deutschen Armeesprache. So werden wir bald erfahren, daß bei Kontrollversammlungen in Ungarn statt „Zde“ das magyarische „Isten“ gerufen wird.

Die R. Fr. B. veröffentlicht einen Bericht über ein Gespräch eines Redakteurs mit dem König Alexander von Serbien, der dieser Tage in Wien weilte. Der König verneinte die Frage, ob er eine Wiederherstellung der früheren serbischen Verfassung plane, und erklärte, die gegenwärtige Verfassung Serbiens könne zehn bis fünfzehn Jahre, ja noch länger fortbestehen. Serbien wolle keine politische Stupfaktin; es sehne sich nach Ruhe und nach Werten des Friedens. Das Land wolle seine Finanzen ordnen, seinen Wohlstand entwickeln, seine Eisenbahnen fördern und fremden Unternehmungen Raum geben. Es sei dem Könige Wunsch, seinen Vater, der große Verdienste um die Arme habe, bei sich zu behalten. Der Vizepräsident Georgewitsch besitze das volle Vertrauen des Königs. Die Beziehungen Serbiens zu den Nachbarstaaten und zu den Balkanländern seien fortgesetzt gute.

W. Prag, 5. Nov. Die gestrige Kontrollversammlung in Policka verlief ohne Zwischenfall. In Jaromer fanden gestern Rundgebungen statt. Requiriertes Militär stellte die Ordnung wieder her.

Rom, 4. Nov. Die Agenzia Italiana versichert, vor Ausbruch des Krieges habe England mit Rußland und Frankreich Verträge abgeschlossen (?), um den Rücken frei zu haben.

W. Paris, 5. Okt. Der „Eclair“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Transvaal Kaperbriefe gegen England ausstelle. Es habe bereits zahlreiche Anerbietungen, insbesondere von amerikanischer Seite erhalten. Die Kaperbriefe seien bereits ausgestellt und die Kaperschiffe würden demnächst in Tätigkeit treten.

Aus Paris wird gemeldet: Temps und Debats besprechen die deutschen Flottenvermehrungspläne. Der Temps sagt, daß die deutsche Flottenvermehrung nicht gegen England und Amerika gerichtet sei, sondern daß Kaiser Wilhelm einzig und allein beabsichtige, Deutschlands Stellung in der internationalen Politik zu stärken und zu sichern. Debats führen aus, daß Frankreich die deutsche Flottenvermehrung nicht aus dem Auge verlieren dürfe.

W. Brüssel, 5. Nov. Bezüglich der in einigen Blättern verbreiteten Nachricht, die Buren hätten Ladysmith genommen, erklärt die hiesige Gesandtschaft der Südafrikanischen

Republik, ihr sei eine Bestätigung dieser Nachricht nicht zugegangen; sie habe die Nachricht erst aus auswärtigen und belgischen Blättern erfahren. Gegenüber der Meldung eines New-Yorker Blattes, Dr. Leyds habe diese Nachricht mitgeteilt, erklärt die Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds sei von Brüssel abwesend.

Amsterdam, 3. Nov. Der Handel zwischen den Niederlanden und Südafrika stockt völlig. Circa 600 Diamant-schleifer sind arbeitslos.

Amsterdam, 4. Nov. Dr. Leyds teilt mit, daß ein Dozwischentreten Deutschlands, Frankreichs und Rußlands in der Transvaalfrage gesichert sei.

London, 4. Nov. Wie man hört, hat in englischen Regierungskreisen eine vor wenigen Tagen in der „Daily Mail“ erschienene Korrespondenz ihres, wie es heißt, gut unterrichteten Hamburger Berichterstatters Aufsehen erregt. Darin war mitgeteilt, daß Fürst Herbert Bismarck an der Spitze der gegen die Reise des Kaisers nach England gerichteten Bewegung stehe. Ein kürzlich erschienener, England feindlicher Artikel in den „Hamburger Nachrichten“ sei direkt von Herbert Bismarck inspiriert, der äußerst ruffreundlich aufträte. Man glaubt hier, Fürst Herbert Bismarck oghiere in der Presse und auch sonst in dieser Richtung, um dadurch eventuell wieder an's Ruder zu kommen.

Anfang Oktober richteten 57 Mitglieder des Parlaments der Kapkolonie an die Königin Victoria eine Petition, in welcher sie dringend darum baten, keine Gewalt gegen Transvaal anzuwenden, sondern die von Herrn Chamberlain vorgeeschlagene und von der Transvaal-Regierung angenommene Konferenz zur Beilegung der Streitigkeiten einzuberufen. Mit Bezug hierauf hatte der Abgeordnete James Rolton als Vertreter der oben erwähnten Mitglieder des Kapparlaments eine Unterredung mit dem Oberkommissar Sir Alfred Milner, über welche Rolton sich sofort einige Notizen machte, die nun im „Daily Chronicle“ veröffentlicht werden. Es geht daraus klar hervor, daß die englische Regierung nicht geneigt war, auf ein Kompromiß mit der Transvaal-Regierung einzugehen. „Nach dem Kriege“, sagte Sir Alfred Milner, „wird alles in Ordnung sein, Engländer und Holländer werden zusammen leben. Wir sind entschlossen, die Frage ein für alle mal zu lösen. Ich bin entschlossen, die Herrschaft des Afrifantertums zu brechen.“ Unter solchen Umständen wären natürlich die weitestgehenden Zugeständnisse Transvaals wirkungslos geblieben.

Boston. Ein geistreicher junger Deutscher, dem eine scharfe Existenz gesichert war, nachdem er in Amerika bitterböse Erfahrungen gemacht hatte, hat hier Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Selbstmörder war Hugo v. Brodman. Ein direktes Motiv für die verzeuete That ist den näheren Freunden des Verstorbenen nicht bekannt. Brodman war 35 Jahre alt und stammt aus Westfalen aus einer bekannten Familie. Er studierte in Göttingen und Leipzig Jura, machte seinen Doktor und war in Berlin im Auswärtigen Amt angestellt. Er bereitete sich für eine diplomatische Karriere vor, mußte aber wegen verschiedener mißlicher Vorkommnisse in der Familie auswandern. In Boston fand er endlich Stellung als Buchhalter in einer Fabrikfabrik. Er hinterließ ein Schreiben, in dem er sagte: „Vergeßt mich. Haltet die Nachricht vor meinen Verwandten in Deutschland geheim, falls möglich. Adieu, ich kann mein Leben nicht länger ertragen.“ — Leider konnte die traurige That nicht geheim gehalten werden.

Konstantinopel, 2. Nov. (Frankreich und die Türkei.) Das Verhältnis zwischen dem Palais und dem französischen Botschafter Constant hat sich seit kurzem entschieden geändert und eine beträchtliche Kühle ist eingetreten. Der erwartete Besuch des Admirals Jaurie kann kaum etwas darin ändern. Man sieht ihm vielmehr mit Unbehagen entgegen.

Seseruchl

Eines andern Pein empfinden,
Heißt noch nicht barmherzig sein;
Recht barmherzig sein, will heißen:
Den den eines andern Pein.

Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.
(Fortsetzung.)

Thänen, welche ich nicht zurückhalten vermochte, flogen mir in die Augen. Um mein eigenes Leid hätte ich sie nie vergießen können; aber um des andern fand ich es natürlich. Ach weshalb hatte sie den Schatz ihres Herzens weggeworfen? Weshalb hatte sie ihr Leben einem Bösewicht anvertraut? Ich öffnete meine Lippen zum Sprechen; sie sah seinen Namen auf meiner Zunge schweben und unterbrach mich.

„O, bitte, nicht! Ich weiß, was Sie sagen wollen und ich kann es nicht ertragen. Ich war eine Waise, ohne Freunde, und ich verließ mich auf die Klugheit meiner Tante, deren Urteil vielleicht kein so unparteiisches war, wie es hätte sein sollen. Jetzt aber ist es zur Neuzugspät. Ich habe mein Boot in den Strom gesetzt und muß nun weiter segeln. Nur eines fragen Sie mir — und Sie als Ehrenmann werden mein Vertrauen achten — war es Herr Urquart, den ich heute am Rande der Menge gewahrte?“

Ich verneigte mich. Ich wußte, sie hatte nicht gefragt, weil sie an der Thatfache auch nur im geringsten zweifelte, sondern weil sie wissen wollte, ob auch ich ihn erkannt hatte und ihm mein Schicksal zuschrieb.

„Er war es,“ sagte ich — weiter nichts.
Die Maske fiel von ihrem Gesicht. Sie rang die Hände fest ineinander, bis sie so weiß wurden, wie Marmor.

„O, wir sind vier Glende!“ rief sie. „Er —“
Jetzt war die Reihe an mir, ihren Worten Einhalt zu thun. „Sprechen Sie es lieber nicht aus,“ sagte ich. „Ich kann viel ertragen, aber nicht einen anderen Worte äußern hören, welche mich zwingen, an den Dolch zu denken, den ich auf meiner Brust trage. Uebrigens können wir ja auch irren.“ Ich glaubte es nicht, aber ich zwang mich zu diesen Worten. „Sie erklärten mir, daß er ihr nichts sei, und wenn dies der Fall, dann würde es Ihnen lieber sein, Schweigen beobachtet zu haben.“

„Das sagt sie! Ach, können Sie ihr glauben — glauben Sie ihr?“

„Ich muß es — oder ich werde irrsinnig.“
„Dann will ich auch ihr glauben. Noch ein klein wenig länger will ich vertrauen und sollte dieses Vertrauen auch in meinem Grabe endigen. Ich möchte lieber sterben, als dort Verrot entdecken, wo ich auf Ehrlichkeit und Dankbarkeit gerechnet.“

Vielleicht war ich ein Freigling, aber ich wagte nicht, ihr die Augen zu öffnen. Obgleich sie eine Waise war, ohne Liebe, ohne Freundschaft, ließ ich sie an diesem Strahl von Hoffnung klammern, trotzdem ich wußte, daß diese Hoffnung doch nimmer standhalten und mit dieser das Glück ihres Lebens auf immer schwinden würde.

„Wenn er nicht arm wäre,“ hauchte sie jetzt mehr als sie flüsterte, „dann würde es mir leichter werden, mich frei zu machen. Aber er besitzt nichts als das, was in meiner Zukunft liegt; und wenn ich dem Mann Unrecht thäte, der nur unter meinem momentanen Einfluß leidet, dann würde ich ihn seiner einzigen Aussicht berauben, ohne meinem Glück auch nur das Geringste hinzuzufügen.“

Ich verneigte mich und schickte mich an, zur Thür zu gehen. Ich konnte diese Pein nicht länger ertragen.

„Sie wollen gehen,“ rief sie. „Nun gut, ich kann Sie nicht halten. Aber der Dolch! Wollen Sie mir versprechen,

ihn fortzuwerfen? Zur Verteidigung bedürfen Sie dessen nicht und Sie werden mich nicht töten wollen, ehe meine Zeit gekommen ist.“

Nein — nein, ich wollte sie nicht töten, Kummer that dies schnell genug, so dachte ich wenigstens damals. Schauernd, doch entschlossen, zog ich den dünnen Stahl aus meiner Brusttasche und legte ihn in ihre Hand.

„Es ist alles, was ich Ihnen als Anerkennung für Ihre Güte geben kann,“ sagte ich. Und da ich mir selbst nicht traute, daß ich ihn wieder zurückverlangen würde, wenn ich noch länger zögerte, entfernte ich mich nunmehr schnell aus dem Hause.

Wenn mich heute jemand fragen sollte, welchen Weg ich einschlug, durch welche Straßen ich ging oder welchen Menschen ich während der nächsten Stunde meines Wanderns begegnete, dann könnte ich's nicht sagen. Wenn Hohnrufe mir folgten, so hörte ich sie nicht; und wenn ein mitleidiger Blick auf mich ruhte, so ging er an mir verloren, denn meine Augen waren blind und meine Ohren taub. Ich bemerkte nicht einmal ehe die Nacht hereinbrach, daß ich meinen Mantel im Wagen vergessen hatte. Das erste Erwachen aus meiner Betäubung wurde von einem Hindernis verursacht, das sich mir in den Weg stellte. Aufblickend gewahrte ich, daß ich vor meiner Thür und — nicht zwei Schritte von mir entfernt, Edwin Urquart stand.

12.

Edwin Urquart.

Ich prallte zurück und ballte meine Hände zusammen, um ihn nicht an der Keule zu fassen. Dann begann meine Brust zu leuchten, und allmählich fand ich auch Worte des Stommens und der Bewunderung, als ich seinem Blick begegnete und in demselben nur eine Art rauher Gutmütigkeit und Kameradschaft sah.

„Wie — weshalb — was hat deine Rückkehr zu be-

hauptsächlich auf das Fort White, allein da diese zu weit tragen, fallen die Geschosse sämtlich diesseits der Stadt nieder. Während des Vormittags entsingen der Postzug von einem anderen Zug. (S. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

W. Madrid, 5. Nov. Die Prinzen Albrecht und Heinrich von Preußen trafen gestern Abend 9 1/2 Uhr hier ein. Prinz Albrecht von Preußen überreichte dem König den ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Schwarzen Adlerorden. Der feierlichen Zeremonie wohnten die Minister, die höchsten Würdenträger, Marschälle, sowie die Granden von Spanien bei. Später fand Frühstückstafel statt.

Philadelphia, 2. Nov. Der Handelskongress hat folgende Resolutionen gefasst: 1) allen Nationen zu empfehlen, sich zu einer Union zum Zweck der Registrierung der Handelsmarken zu vereinigen; 2) allen Regierungen die Einrichtung eines Paketpost-Systems zu empfehlen; 3) Einführung einer gleichförmigen Handelsstatistik für alle Nationen; 4) die Staaten zu ermahnen, ein internationales Bureau zur Sammlung und Verbreitung landwirtschaftlicher Berichte einzurichten; 5) den Regierungen und Handelskammern die Unterstützung des Handelsmuseums in Philadelphia zu empfehlen; 6) internationales Schiedsgerichtsverfahren, soweit es möglich ist, zu empfehlen; 7) die schnelle Herstellung eines internationalen Kanals zu billigen.

In Amerika sollen Trinkgelber nicht üblich sein. Das ist eine fromme Sage. Wer das Land kennt, weiß es besser. Das Trinkgeldwesen ist toller als bei uns. Ein in einem New-Yorker Restaurant seit zehn Jahren angestellter deutscher Kellner kaufte sich dieser Tage ein Haus für 18 500 Dollars aus seinem ersparten Gelde. Er sagt, er habe nie mehr als 10 Dollars Wochenlohn gehabt, doch seine Trinkgelber hätten es ihm ermöglicht, für seine Familie gut zu sorgen und dabei noch so viel Geld zu sparen. Die Kellner in den besten Restaurants New-Yorks haben einen sehr niedrigen Lohn; in manchen erhalten sie überhaupt keinen Lohn, sondern begnügen sich sehr gerne mit den Trinkgeldern. Was in New-York den Kellnern an Trinkgeldern gezahlt wird, steht in gar keinem Verhältnis zu den Diensten die sie leisten. Es ist üblich und die Kellner lassen niemanden darüber im Unklaren, daß der Gast ungefähr 10 Prozent der Kosten des von ihm Verzehrten als Trinkgeld zu bezahlen hat. Einem Kellner, der viele Jahre in einem bekannten Restaurant am Broadway aufwartete, wurde vor einiger Zeit von dem Besitzer das Anerbieten gemacht, Geschäftsteilhaber zu werden. Der Kellner schlug das aus; er meinte, er verdiene mehr, als der Besitzer. Er blieb Kellner und hinterließ bei seinem Tode ein Vermögen von 35 000 Dollars. Der Besitzer des Restaurants aber hatte inzwischen schon Bankrott gemacht.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

London, 4. Nov. Eine vom 1. November datierte Depesche der „Exchange Telegraph Company“ aus Kapstadt (Katal) meldet: Zahlreiche Frauen und Kinder verließen Ladysmith gestern Abend. Der Passagierzug wurde von einem gepanzerten Zuge begleitet.

London, 4. Nov. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Ladysmith vom 1. Nov. nachmittags 4 Uhr 35 Minuten: Es herrscht überall Ruhe. Die Feinde zeigen keine Neigung, sich in einen Schlachtkampf einzulassen. Die englischen Geschütze haben starke Stellung um Ladysmith inne. Die Stimmung der Truppen ist eine zuversichtliche.

W. London, 5. Nov. Dem Neuter'schen Bureau wird aus Kapstadt gemeldet: Dem Vernehmen nach haben sich die Boten gegen die Buren erhoben. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

W. London, 5. Nov. Die Blätter veröffentlichen in Sonderausgaben folgende Depesche aus Ladysmith vom 2. November 2 Uhr nachmittags: Während der Beschließung, die heute vormittag stattfand, überrumpelte eine Abteilung unserer Kavallerie und Freiwilligen eines der Burenlager. Soeben hat eine englische Bombe ein schweres Geschütz der Buren getroffen und dasselbe völlig zerschmettert.

„deuten?“ rief ich. „Du sagtest, du wollest eine Woche fortbleiben. Du schauerst!“

„Heiteres Lachen unterbrach mich. „Muß denn ein Mann jeden Eid halten, den er schwört, namentlich wenn er eine reizende Braut und einen Freund hat, welcher schwur, dieser Tag würde sein Hochzeitstag sein?“

„Urquart!“
„Felt!“
„Bist du ein Ungeheuer oder —“

„Ein vernünftiger Mann, welcher seinen unvernünftigen Freund jetzt in Obhut nehmen wird. Kommt, Mark, laß uns ins Haus gehen; hier können uns ein Duzend Augen sehen.“

Er nahm mich tatsächlich in seine Obhut, indem er mich zunächst in mein eigenes Haus hineindrängte — er, dessen ganze Gestalt ich für schwächer gehalten hatte, als meinen kleinen Finger; noch dazu mein Feind — wenigstens betrachtete ich ihn doch als einen solchen, die Ursache all meines Kummers, meiner Schande, des Anfangs und des Endes meines Hasses.

Als wir uns bald darauf in dem Zimmer befanden, auf welches ich soviel verwendet hatte, um es meiner jungen Frau würdig zu gestalten, trat er vor mich hin und sprach die unerwarteten Worte:

„Felt, ich habe dich lieb. Du bist der einzige Freund, den ich besitze, und ich bin tief in deiner Schuld. Sage mir jetzt, was hast du gegen mich?“

Ich war erstaunt. Sein ganzes Aussehen und sein Benehmen waren so verschieden von dem, was ich je zuvor an ihm gesehen. Ich begann meine Zweifel zu erwägen und schlug die Augen nieder, als er fortfuhr:

„Wie ich höre, bist du heute mit deiner Hochzeit furchtbar enttäuscht worden; aber das ist doch kein Grund, so niedergeschmettert zu sein, wie ich dich vor mir sehe.“

W. London, 5. Dem Neuter'schen Bureau wird aus Pretoria vom 31. Okt. bezw. aus Kapstadt vom 2. ds. gemeldet: Generalleutnant Koller, welcher das Hauptdetachement führt und als Kriegsgefangener hier weilt, hat es abgelehnt, irgend etwas über den Verlauf seiner Expedition oder darüber mitzuteilen, wie das Detachement in die Hände des Feindes gefallen ist. Er beschränkt sich darauf, mitzuteilen, daß er und seine Mannschaften mit großer Achtung von den Buren behandelt werden und sich äußerst wohl befinden. Der einzige Wunsch der Offiziere sei ausgewechselt zu werden.

Die Meldung von den mit Gebirgsgeeschützen durchgezogenen Maultieren, die dadurch zu den eigentlichen Uebelthätern der englischen Niederlage bei Ladysmith geworden sind, setzt immer noch jedermann in Verwunderung. Man fragt sich kopfschüttelnd, wie denn das überhaupt möglich war. Das englische Gebirgsgeeschütz ist ein zerlegbarer Vorderlader aus geschmiedetem Gußstahl. Das Rohr zerfällt in zwei Stücke, die miteinander verschraubt werden, jedes etwa 180 Pfund schwer; soviel muß ein Maultier tragen. Wenn nun auch ein gutes Tier bis zu drei Jhr. 6—7 Stunden lang tragen kann, so ist doch kaum anzunehmen, daß ein Maultier mit fast zwei Zentner auf dem Rücken, noch dazu in gebirgigem aufwärts steigendem Terrain durchgehen kann.

W. London, 5. Nov. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Colenso vom 2. ds.: Der Feind begann die Beschließung von Colenso. Sein Feuer richtete er gegen das Fort Wyke, das der Tugela-Brücke als Deckung dient.

W. London, 5. Nov. (Neuter'sche Meldung.) Aus Colenso vom 2. ds. 1 Uhr nachmittags wird gemeldet: Die Buren eröffneten das Feuer auf Ladysmith vom Süden her mit ihren Geschützen, die zwischen Colenso und dem Lager des Generals White aufgestellt waren. Die Beschließung der Buren in der Richtung auf Colenso machte keinen oder nur geringen Schaden.

W. London, 5. Nov. (Neuter'sche Meldung.) Aus Colenso vom 2. ds. gemeldet: Die Buren werden morgen Colenso völlig besetzen. Ihre Avantgarde ist bis auf 5 Meilen diesseits des Dranjessflusses vorgeückt.

W. Caracas, 5. Nov. Neuter'sche Meldung. Guerra Cabello hat sich nach zweitägiger Blockade den Truppen des Generals Castro ergeben.

Handel und Verkehr.

* Aus Radebeim wird gemeldet: Die Weinlese bringt unseren Winzern bittere Enttäuschung. Sie stimmt die ohnehin bescheidenen Erwartungen in Bezug auf die Quantität des Ertrags noch mehr herab.

* Vom Odenwald, 2. Nov. Die Nachfrage nach Getreide hat nachgelassen, die Mühlen klagen über Wassermangel, die Proviantämter über überreiche Angebote. Bezahlt werden: Weizen und Kernen mit 16 Mark, Gerste ebenso, Haber 13,50—14, Roggen 15,50—16. Ganz besonders vernachlässigt sind hener Hülsenfrüchte, die im Vorjahre kaum genügend beschafft werden konnten und hener vergeblich angeboten werden.

Transvaalkrieg.

Die Abtreppung vom Burenkrieg
Durch alle Ränne raucht;
„Sag Vater, wo führt England Krieg?“
Der Knabe fragt und lacht.

Mein Kind, im fernsten Afrika
Wohnt uns verwandt, der Buren;
Den Koffern und den Wägen nah
In herrlicher Natur.

Der Buren Stamm ist kühn und stark,
Von Freiheitsdrang durchglüht
Und deutsch und fromm bis in das Mark
An Geist und an Gemüt.

Frauen sind launenhaft und Fräulein Leighton macht keine Ausnahme; sie hat sich vielleicht wirklich zu krank gefühlt, um die ganze Zeremonie über sich ergehen zu lassen. Jedenfalls hat sie ihre Thorheit jetzt schon bereut und in acht Tagen wird sie dich belohnen, wie deine Geduld es verdient. Aber was habe ich mit alledem zu schaffen? Denn, so unglücklich es scheint, jeder Blick und jeder Ton versichern mich, daß du mir meines Unglückes zürst.

Forderte er mich heraus? Nun, er sollte mich ihm gleich finden. Ich sah ihn durchdringend an, während ich ihm antwortete:

„Soll ich dir sagen, weshalb dies der Fall ist? Weshalb ich Fräulein Leightons Laune mit deiner Rückkehr in Verbindung bringe und auch beide beargwöhne? Weil ich gesehen habe, daß du sie mit Liebe angeblickt, weil ich dich mit einem leidenschaftlichen Ausdruck im Gesicht übertrastete, und ich dich darauf ansah —“

„Nun?“ fragte Urquart.
Der Ton war unbeschreiblich. Es war, als ob mich eine Hand am Halse gepackt hätte und ihn mir zuschnürte. Ich schwieg.

Er ergriff abermals das Wort. „Du hast nichts gesehen. Wenn du es glaubst, etwas gesehen zu haben, so täuschst du dich selbst. Marah Leighton ist schön, aber nicht von der Art, die auf mich Eindruck zu machen vermöchte.“ Er erbleichte. War es vor Entsetzen über die Lüge, die er ausgesprochen? „Das Mädchen, das ich heiraten werde, ist Honora Dubleigh.“ schloß er.

Ich starrte ihn an, entschlossen, die Wahrheit zu ergründen, wenn solche überhaupt in ihm war. Er ertrug meinen Blick, ohne mit der Wimper zu zucken, obgleich seine Farbe nicht wiederkehrte und seine Hände nervös zitterten.

„Du liebst Fräulein Dubleigh?“ fragte ich.
„Ich liebe sie.“

So schön das Land, so rein das Haus,
Als hündst auf Hollands Fluß
Und wie ein Vater ein und aus
Sich selbstbewußt der Buren.

Die Heimat, die ihm teuer wert,
Ein deutscher Sinn besetzt;
Die Herde schützt er, rasch zu Hieb;
Die Büchse niemals fehlt.

In Burenkreidung schlief sein Freund
Lag er, gar reich an Gold;
Es war ein schicklich-schwerer Fund;
Des Wahnsinns Ruge rollt!

Nun grab und grab gar trübes Gut
Und hab'sucht war entbrannt;
Von vielen Tausend eine Blut
Ergoß sich in das Land.

Von Hebräer geschmeilt den Sinn
Der trog'ge Britte sprach:
Wein ist des Reichthums Hochgenuss;
Dem Buren frag ich nicht nach.

Denn Hundert Jahre noch zurück
Ist er im Brauch der Welt.
Doch ich nur herkam, ist sein Blick,
Sein Loos: was mir gesällt!

Was? Sind wir so weit? spricht der Buren,
Da wird schon nichts daraus;
Befehle, stolzer Britte, nur
In deinem eignen Haus!

Dich hat der Himmel mahelich nicht,
Roch Busch und Fluß und Kraut
In dieses Land geführt, du Wicht;
Das Gold hat's von Transvaal!

Nimm deinen Teil so geiß und schwer
Des Schatzes heiß begehr,
Doch laß mich nicht frech umher
An Heiligthum und Herd!

Da wagt sich England in die Brust:
Wir sind beschimpft, bedroht,
Gehört im Thum nach Perzenkluft;
Die Freiheit lebet Rot!

Kuh! Soldner, kommt von Indien her,
Aus allen Zonen nah
Und legt die Hände blutig schwer
Auf diesen Burenstaat.

Jetzt schlagen sie, mein Kind, sich schon
Erbitert: es ist Krieg,
„Wohl, doch wer trägt den Sieg davon,
Befehl! julept den Sieg?“

Die Buren, gelt? — Wer weiß, mein Kind,
England ist reich und groß, —
Wenn auch die Buren tapfer sind,
Führt England Stoch auf Stoch.

„Hilft da der deutsche Kaiser nicht?“
Der deutsche Knabe fragt,
Und über sein besorgt Gesicht
Sich eine Wolke wagt.

Mein Kind, die Staatskunst ist oft schlimm,
Da schneigt gar lang das Herz,
Da trägt der Ehle lang den Grimm,
Betrügt geheim den Schmerz.

Der Knabe schweigt, doch tief erregt
Hält er den Arm gespannt
Und eine seltsame Falte hegt
Die Stirne sengebann.

So sieht er lang gelehrt in sich
Und lange unerschläft;
Nun, schlimmes England, hüt dich
Vor Deutschlands junger Kraft! —

E. Sch.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altendiehl.

„Und Euer Hochzeitstag?“

„Ich festgesetzt.“

„Mag er keine Unterbrechung haben,“ bemerkte ich. Er lachte — ein erzwungenes Lachen wie mich dünkte — aber die Eifersucht in mir war noch nicht getödtet.

„Und der deine?“ fragte er.

„Ich habe den meinigen gehabt,“ entgegnete ich. „Einen anderen werde ich nie haben.“

Er schüttelte den Kopf und sah mich fragend an. Ich wiederholte meine Versicherung.

„Niemand werde ich wieder mit einem weiblichen Wesen mich dem Altar nahen. Das ist für mich abgethan, ebenso wie die Liebe.“

Er lachte nicht mehr. „Warte, bis du Marah Leighton wieder lächeln siehst,“ rief er; und mit dem ersten Wiedererscheinen des Wesens, das er im Beginne dieser Zusammenkunft gezeigt, nahm er ein Glas vom Tisch, füllte es mit Wein und rief treuherzig und fröhlich aus: „Hier, auf unsere zukünftige Frauen! Mögen sie in allem so sein, wie sie die Liebe uns auswählt.“

Ich hielt seine Heiterkeit für unpassend, und die ganze Situation für abscheulich. Aber ich sah, daß er mich verlassen wollte und sagte nichts. Seinem Trunke that ich jedoch nicht Bescheid. Als er fort war, brach ich sein Glas entzwei, indem ich es nach meinem Willen in den Spiegel warf, den ich gekauft hatte, um ihre Schönheit wiederzufrahen; und ehe der Tag zu Ende, hatte ich jeden Gegenstand vernichtet, dessen Wert oder Schönheit von dem Versuch sprach, den ich gemacht, um eine Junggesellenwohnung in das Nestchen umzuwandeln, in dem meine Taube wohnen sollte; dabei hallte das Haus von meinem Hohnschaläcker wieder. Wie konnte ich nur denken, daß dies oder jenes ihr gefallen würde, ihr, die an der Pracht eines Thronjaales noch ihre Kritik üben würde. Alles Leid meines Lebens faßte dieser eine Tag zusammen. (Fortf. f.)

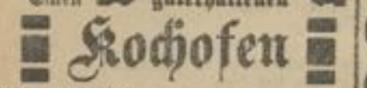
Altensteig.

 Neue holländ.
Salzhäringe
 geräucherte Häringe
 Rollmops
 Russ. Kron-Sardinen
 Sardinen in Del
 Cappern, Sardellen
 Bismarck-Häringe
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Hr. Burgard jr.
 Gompelshauer.
 Den vielfach preisgekrönten be-
 liebten

**Bären-
Kaffee**

von Innhofen, Bonn
 empfiehlt geneigter Abnahme und be-
 merke, daß zu jedem 8. Paket eine
 Kaffee-Tasse gratis beigegeben wird.
J. F. Sturm.
 Altensteig.

**Prinzessin-
zwiebackmehl**
 bestes Kindernahrungsmittel
 in 1/4 und 1/2 Pfund Packeten em-
 pfeht stets frisch
C. Schumacher
 Konditor.
 Altensteig.

Einem **guterhaltenen**

Kochofen
 hat zu verkaufen
 Kaminleger **Deutelsbacher.**
 Nagold.

**Witsch-Pine-
böden**
 I. Qualität
 in verschied. Stärken
 künstlich getrocknet
 hält stets auf Lager
W. Benz,
 Werkmeister.
 Altensteig.

Für die Küche!
 Dr. Dettlers Pudding-Pulver
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.

C. Kaelble
 Maschinen-Fabrik
 Backnang.
 Spezialität:
 Bandsägen
 jeder Größe.
 Kreissägen,
 Holz-
 Drehbänke,
 ganze Einrich-
 tungen für
 Holzbearbeitung,
 Transmissions-
 schneidemas-
 schinen.
 Billige Preise.

Altensteig, den 6. November 1899.
Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Freun-
 den und Bekannten hiemit die schmerzliche
 Nachricht, daß heute früh 5 Uhr meine
 liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwie-
 ger- und Großmutter
Elisabeth Schraft
 geb. Drescher
 nach längerer Krankheit im Alter von 74
 Jahren sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. ds., nachm.
 2 Uhr statt.
 Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinter-
 bliebenen
 der Gatte:
Gottfried Schraft, Privatier.

Altensteig.
 Heute Montag und morgen Diens-
 tag ist
**schönes
Mostobst**
 zu haben bei
G. Strobel.

Zerlegbare & wieder zusammensetzbare
 zwei- & dreiteilige  Bett-
 rösche.
 D. R. G. M. 79144.
 Für eine Person leicht handlich. Billigste Anfertigung.
 Im Möbelmagazin der Herren Schreinermeister Klein
 & Sohn in Altensteig ist eine Bettlade mit Musterrosch zur
 gefl. Besichtigung aufgestellt.
 Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt!
 Der Alleinvertreter für Stadt & Umgebung:
Carl Hölzle, Nagold
 Tapezier-Geschäft und Polstermöbel-Lager
 Marktstrasse Nro. 229.

„Im Häusermeere
 der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine
 Bleiche. Wie bekomme ich da meine
 Wäsche weiss? Wenn Sie mit Dr.
 Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
 waschen, das ohnebleiche und mühsames
 Reiben blöndende Wäsche giebt,
 um die Sie alle Welt beneidet.“
 Alleiniger
 Fabrikant:
 Ernst Sieglin,
 Düsseldorf.
 In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob** und **J. Wurster.**

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
 von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmlörungen, sowie
 deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk, Köln.
 Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.
 In 1/2 Ko., 1/4 Ko., u. Probedosen.
 M. 2.50, M. 1.30, 50 Pfg.

Altensteig.
Die Neuheiten
 in Herbst- und
 Winterkleiderstoffen
 sind eingetroffen.
Gust. Wucherer.
 Zu haben bei **W. Rieter** in Altensteig:
Gesinde-Ordnung
 für das Königreich Württemberg,
 wie sie von Neujahr 1900 an gilt
 nebst
 zweidientlicher Einleitung u. Anerkennungen
 und den dazu gehörigen Zeichen zc.
 Volksbuch à 30 Pfg., fein geb. Ausgabe 50 Pfg.
 Verlag von **Ad. Lung, Stuttgart.**


 Von 24 Professoren der Medizin geprüft u.
 empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard**
Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apo-
 theken die Schachtel à Mk. 1.— erhältlich, wegen ihrer
 unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei
 vollständig unschädlichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
 (Härteigkeit), ungenügenden Stuhlgang und
 deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutan-
 drang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Welttruf erworben.
 Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker **Rich-**
Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.
 Die Bestandteile der rechten Apotheker **Richard Brandt'schen Schweizerpillen**
 sind Extrakte von: Silbe 1.5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee,
 Gentian je 0.5 Gr., dann Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im
 Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0.12 herzustellen.

Christbaum-Confett
 beliebt im Geschmack und reizende
 Neuheiten für den Weihnachtsbaum
 1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mk.
 Nachnahme versendet **Confett-Ver-**
sandt-Haus Emil Wiese, Dresden
 16, Holbeinstrasse No. 1583.
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Wer
 gesund
 wohnen will, streiche seine Fuss-
 böden mit **Tiedemann's**
 vorzüglichem Bernstein-
Fussbodenlack mit Farbe.
 Schnell trocknend,
 nicht nachklebend,
 bequeme Verwendung!
 Aufträge u. Prospekte kostenlos.
Carl Tiedemann, Dresden
 Lackfabrik. Gegr. 1833.
 Niederlage in Altensteig
 bei **Paul Beck.**
 Egenbauern.
 In

**Baumwoll-
flanellen**
 zu Hemden habe ich mein Lager
 wieder sehr schön sortiert und em-
 pfehle solches in bekannt preiswür-
 diger Ware und ächten Farben zur
 gefälligen Abnahme bestens
J. Kaltenbach.

Für alle Hustende sind
Kaiser's
Brust-Caramellen
 aufs dringendste zu empfehlen.
 2480 notariell beglaubigte
 Zeugnisse liefern den
 schlaendendsten Beweis als unüber-
 troffen bei Husten, Heiserkeit,
 Catarrh u. Verschleimung.
 Paket 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Cigarren,
 Schirme und Stöcke,
 Deckelkrüge u. Gläser,
 Portemonnais,
 Hosenträger,
 Mundharmonikas,
 Bestecke und
 Taschenmesser,
 sowie alle Arten
Spielwaren
 versendet nachh. bei
 realster u. billigster
 Bedienung
Horn, Knodel,
 Nagold.

JOHANN
 wenn Du in die Stadt gehst,
 bringst Du eine Schachtel **Wichse**
 mit. Verlange aber **Krebs-**
Wichse, denn nur diese giebt
 den schönsten Glanz.
 Frau **Schulze.**
 Dosen à 10 und 20 Pfg., so-
 wie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg.
 sind zu haben bei **Chr. Burg-**
hard jr. und **Fr. Flaig** in
 Altensteig.

Laubsäge-Holz
 per Meter von 90 Pfg. an
 Verlagskatalog und Preisliste
 über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Alten-
 stein gratis. **G. Schaller & Co.**
 Sonstanz, 3 Marktstr. 3.
 Fruchtpreise.
 Tübingen, 3. Nov. 1899.
 Dinkel neuer . . . 12 80 11 88 11 60
 Haber neuer . . . 13 68 13 28 12 93
 Weizen . . . 16 80 16 54 16 20
 Weizen 16 50 — —

Gestorbene:
 Altensteig: 6. November: **Marie Olf-**
schke Schraft, geb. **Drescher**,
 Ehefrau des **Gottfried Schraft**,
 Privatier hier, im Alter von
 74 Jahren und 8 Monaten.
 Raitingen: **Kosif Bauer**, Buchbinder.
 Weßlingen: **W. Schlotterbeck**, Schuhmacher
 meister.